

Ergebnisbericht

Strategieworkshop mit der Stakeholder:innen Gruppe der Verwaltung im Rahmen des Partizipationsprozesses für die Open Data Strategie Berlin 2022

29. März 2022, CityLAB Berlin



1. Einführung durch das Open Data Strategieteam

Am **29. März 2022** fand der 1. Workshop im Rahmen des Partizipationsprozesses für die Berliner Open Data Strategie statt. Dazu luden Sebastian Askar, zentraler Open Data Beauftragter des Landes Berlin und Betül Özdemir, Referentin Open Data von der federführenden Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe (SenWEB) gemeinsam mit der Open Knowledge Foundation (OKF) und der Open Data Informationsstelle (ODIS) 20 Teilnehmer:innen aus der Berliner Verwaltung in das CityLAB Berlin ein.



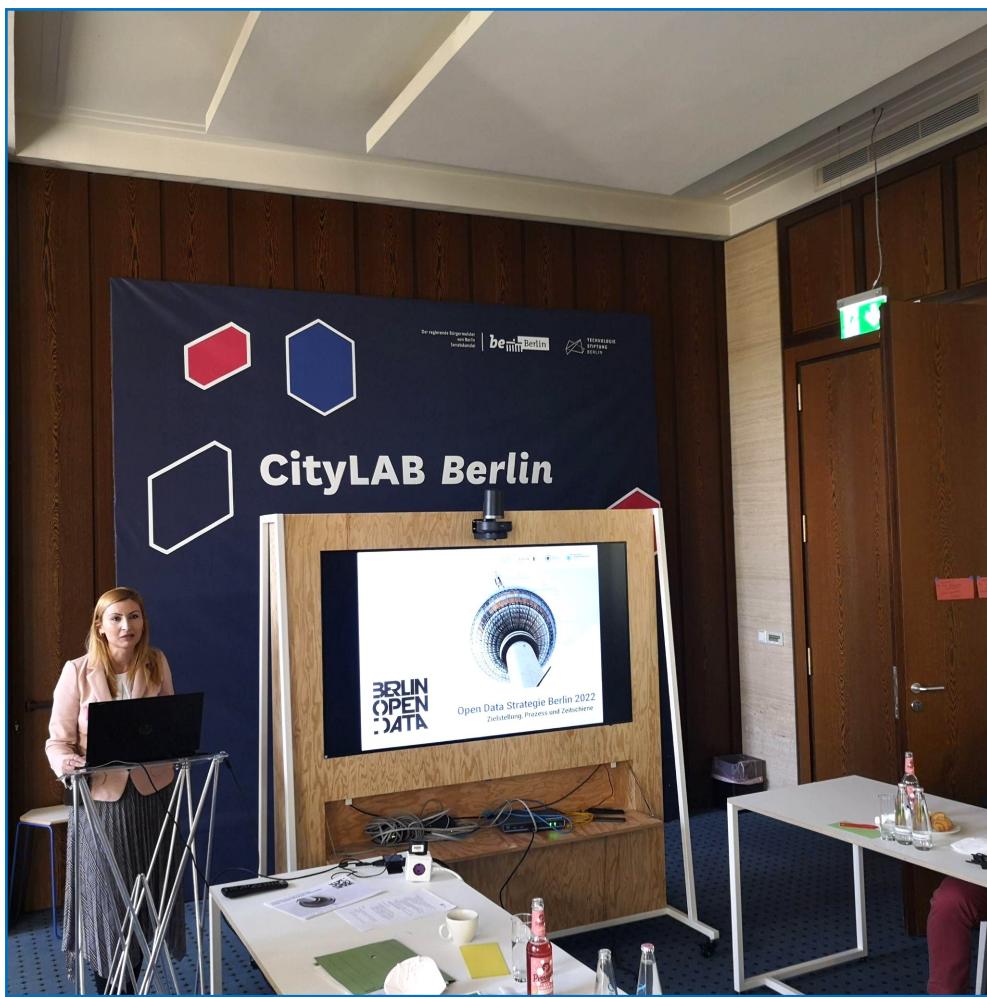
Gruppenfoto der Teilnehmer:innen des Workshops mit den Stakeholder:innen der Verwaltung vor dem CityLAB Berlin



Sebastian Askar begrüßt die Teilnehmer:innen zum Auftaktworkshop der Berliner Verwaltung der Open Data Strategie

2. Vorträge der OKFN, SenWEB und Jens Ohlig

Im Anschluss an die Begrüßung durch Sebastian Askar von der SenWEB und Henriette Litta von der OKF, referierte Betül Özdemir, Referentin Open Data zum Status Quo in der Berliner Open Data Landschaft und stellte die Ziele und den Partizipationsprozess für die aktuelle Open Data Strategie vor. Alle aktuellen Entwicklungen zur Open Data-Strategie sind sowohl auf der [öffentlichen Informationsseite](#) zur Strategie als auch auf der [zentralen Open Data Seite des Landes](#) Berlin einzusehen.



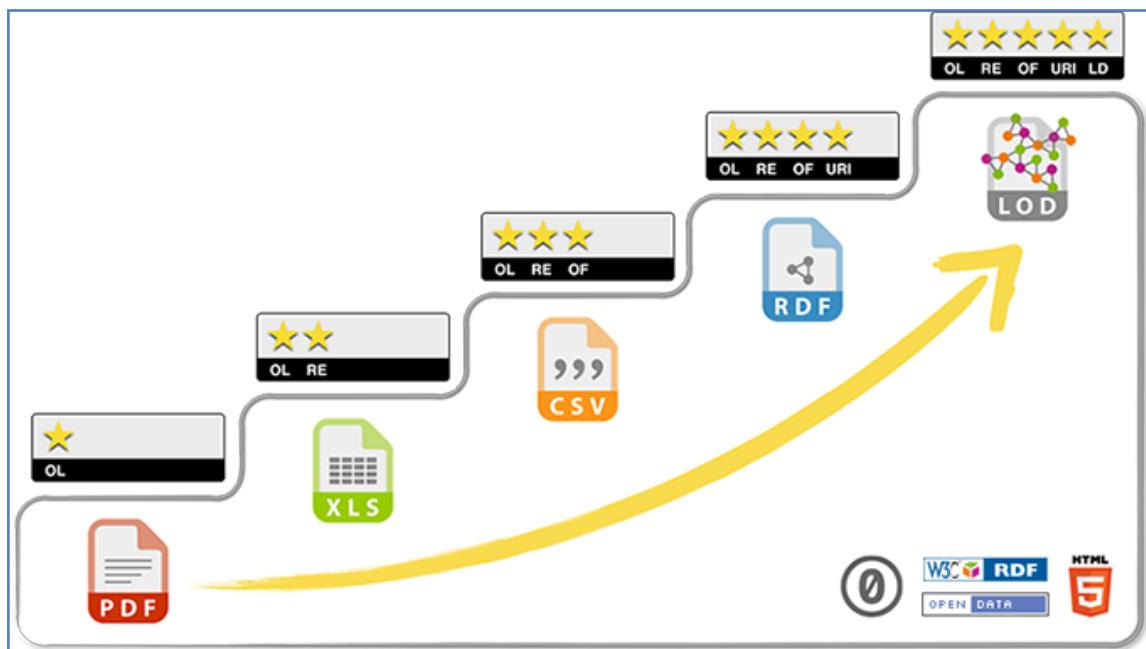
Betül Özdemir, Referentin Open Data, stellt Ziele und Partizipationsprozess der Strategiefindung vor

Danach stellte Walter Palmetshofer von der OKF die Ergebnisse der Umfrage der Online-Beteiligung für Open Data vor, die auf meinberlin.de vom 18. Februar bis 18 März 2022 lief, an der sich das ganze Open Data Ökosystem beteiligen konnte.

Bei den Ergebnissen der Umfrage waren die verschiedenen Erwartungshaltungen an Open Data von der Stakeholder:innen Gruppe der Verwaltung und Zivilgesellschaft spannend, ebenso die Einschätzung über die vermuteten Datenverwender*innen des Open Data Portals. So nennen beispielsweise die Verwaltungsmitarbeiter:innen die Wissenschaft als primäre Anwender:in von Open Data, während die Teilnehmer:innen der Umfrage insgesamt die Zivilgesellschaft als hauptsächliche Nutzer:in von Open Data sehen. Die aufbereiteten Ergebnisse der Online-Umfrage liegen [hier](#) ab.

Anschließend ging es weiter mit den Vorträgen und der Datenexperte Jens Ohlig stellte in seinem Impulsvortrag “Linked Open Data und der Weg nach Hause” die Möglichkeiten und

Perspektiven „verlinkbarer“ offener Daten vor: In dem Moment, in dem Daten aus verschiedensten Quellen automatisch miteinander kombinier- und verknüpfbar sind, können Anfragen an diese Datenbestände gestellt werden, die vorher gar nicht denkbar waren. Und obgleich – beispielsweise im Umgang mit dem Bürgeramt – die meisten typischen Anfragen relativ gleichförmig sein können, gibt es immer wieder Fragen, die vielleicht nur für wenige Menschen und nur einmal in deren Leben überhaupt wichtig sind. Für diese Menschen könnte genau diese Frage aber die wichtigste ihres ganzen Lebens sein. Der Aufruf, so Ohlig: „*Baut viele Datenendpunkte, die durch Linked Open Data miteinander verknüpft werden können und abfragbar sind – denn nur so können auch diese wichtigen Fragen eines Tages problemlos und schnell lösbar sein.*“ Die Präsentationsfolien von Jens Ohlig liegen [hier](#) abrufbar bereit.



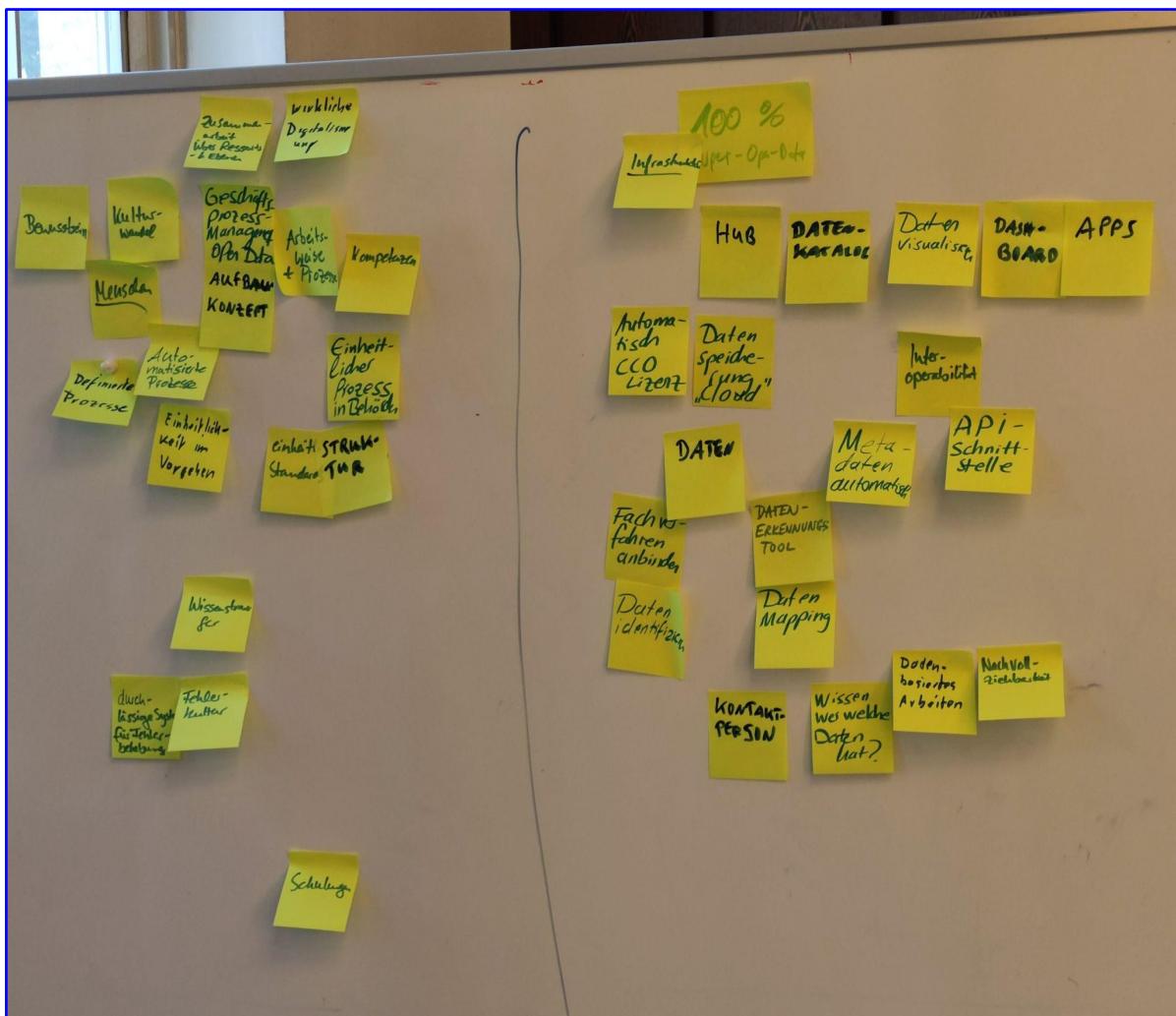
Ausschnitt aus dem Vortrag von Jens Ohlig zum 5* Open Data Modell

3. Kleingruppenarbeit mit der Wardley-Mapping Methode

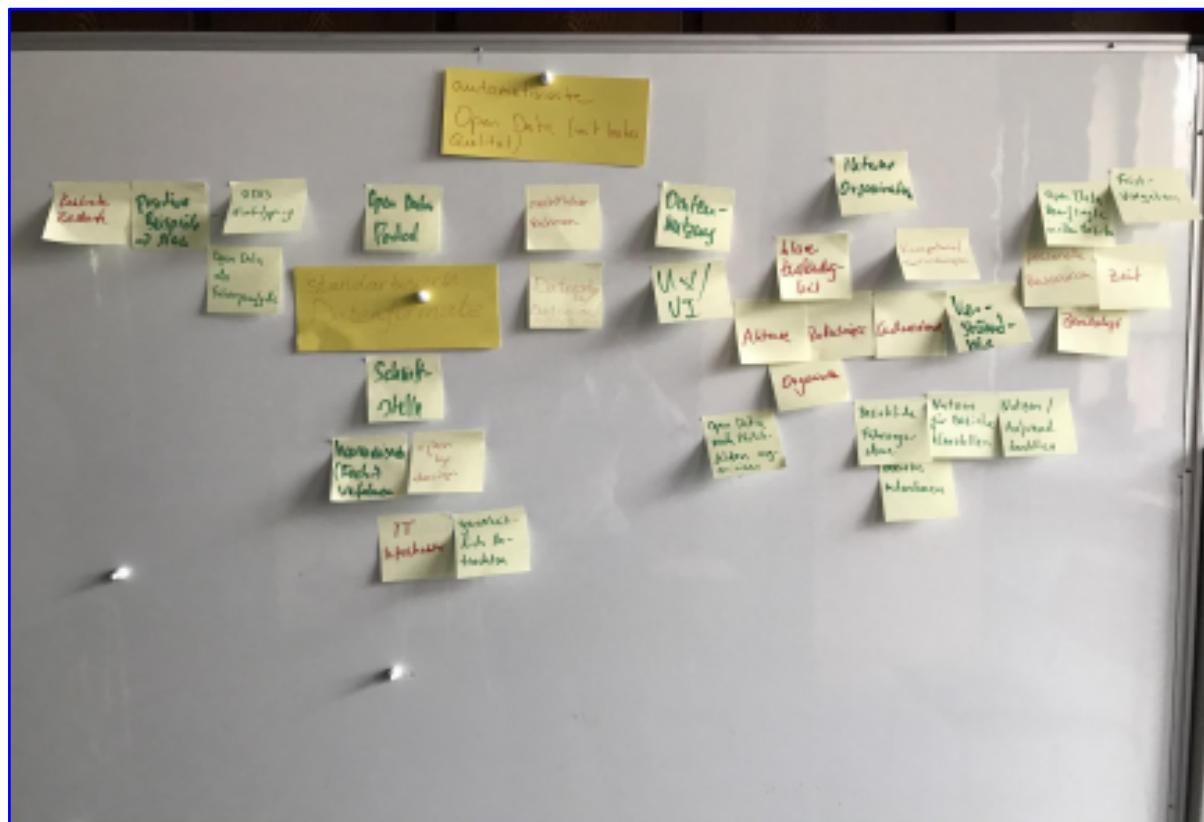
Im darauf folgenden Workshop-Format sammelten die Teilnehmer:innen in moderierten Kleingruppen Ideen, Vorschläge und Maßnahmen aus der Perspektive der Verwaltung für die zukünftige Open Data Strategie. Dazu wurde eine angepasste Wardley-Mapping-Methode genutzt, die in allen Stakeholder:innen Workshops für das Brainstorming verwendet wird. Die Kleingruppen brachten ihre „Map“ auf Whiteboards und stellten diese im Anschluss dem Plenum vor. Neben der reinen „Map“ als Ergebnis der Kleingruppenarbeit hielten die Moderator:innen auch die fruchtbaren und intensiven Gespräche und Diskussionen fest. Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit werden als Handlungsempfehlungen der Stakeholder:innen Gruppe der Verwaltung in die Open Data Strategie einfließen.

4. Ergebnisse der Gruppenarbeit an den "Wardley-Maps"

Wardley-Map Gruppe 1:

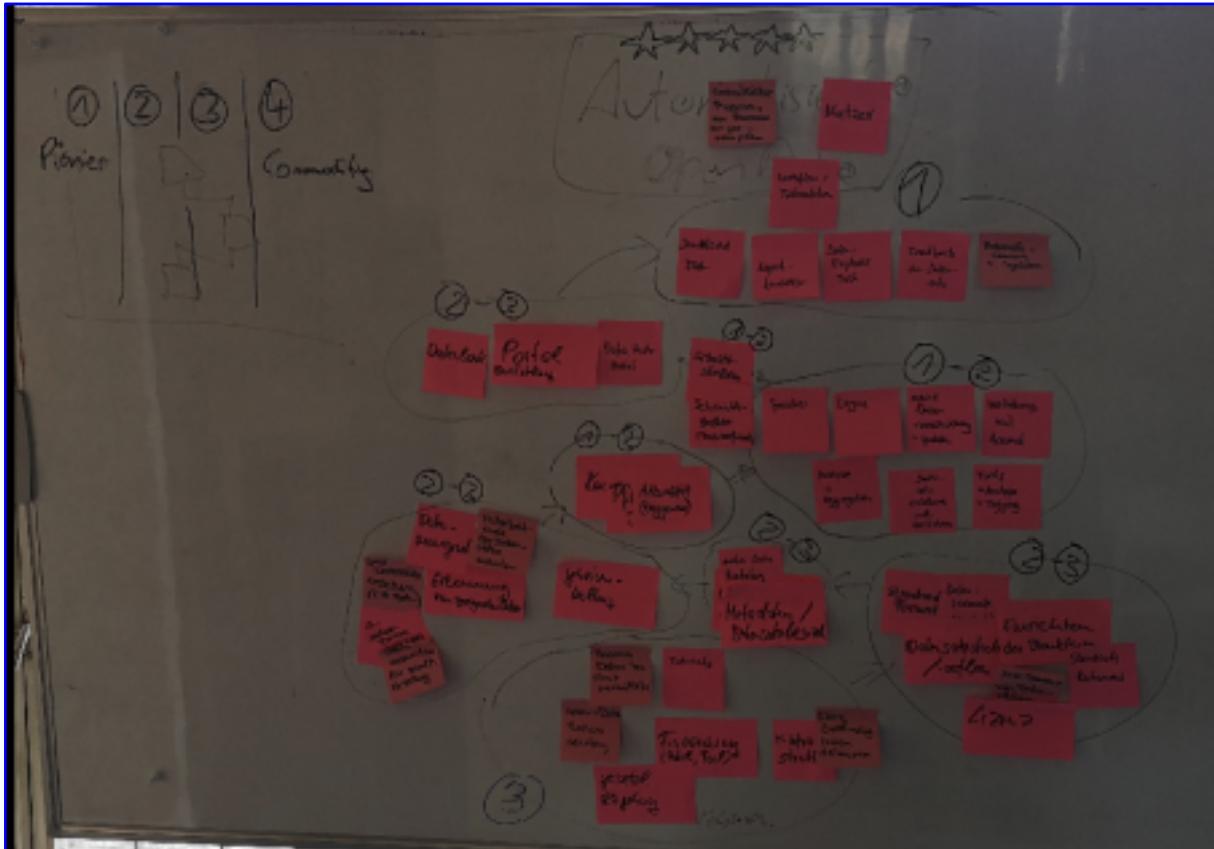


Wardley-Map Gruppe 2:



7

Wardley-Map Gruppe 3:



Wardley-Map Gruppe 4:



9

5. Ergebnisse der Kleingruppenarbeit: „Welche Anforderungen haben die Stakeholder:innen der Verwaltung?“

Gruppenübergreifend sind in der Diskussion und Herausarbeitung zentrale Schwerpunkte für die Open Data Strategie aus Sicht der Verwaltung mit Blick auf ein 5* Open Data zusammengekommen:

- ★ **Vision Linked Open Data:** Es ist notwendig, dass **konkrete, einfache Beispiele gezeigt werden müssen**, was Linked Open Data bedeutet und was die Vorteile für eine Verwaltung sind, wenn die Daten in dieser „5 Sterne“ Qualität vorhanden wären. Dazu sollten Narrative mit konkreten Nutzen-Stories wie z.B. der Effizienzgewinnung für die Verwaltung, Kosteneinsparnisse und einfachere Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen (Bezirks- und Senatsverwaltungen) geschaffen, sowie positive Beispiele aus dem Verwaltungsalltag herausgearbeitet werden.
- ★ **Klärung der finanziellen und personellen Ressourcen, Zuständigkeiten & Rollenbilder.** Konkret gibt es aktuell viele Open-Data-Beauftragte, die in den Senats- und Bezirksverwaltungen benannt wurden. Jedoch haben diese aber oft gar keine zeitlichen Ressourcen für das Thema Open Data. Die Hauptaussage ist, dass sie diese Aufgaben „nebenbei als Zuglechaufgabe“ machen. Die benannten Open Data Beauftragten sind mit ihren Stellenbezeichnungen auch oft thematisch eher weiter weg von dem Thema Open Data bzw. dem Datenmanagement. In einigen Verwaltungen ist die Aufgabe Open Data bei der Kommunikation bzw. Social Media, etc. angesiedelt, die keine Datenkompetenz haben, sondern lediglich über das Imperia System des Webauftritts des Landes Berlin die Daten veröffentlichen. Auch die erwarteten Ziele an diese Beauftragten sind teilweise ungeklärt und werden verschieden aufgefasst. Wir brauchen ein klares und einheitliches Rollkonzept für die Open Data Beauftragten mit Aufgaben und Zielformulierungen für ihre tägliche Arbeit mit Daten und für die Datenveröffentlichung.
- ★ **Nutzen von Open Data mehr zeigen:** Durch mangelnde personelle Ressourcen bleibt Open Data vielfach eine Mehrarbeit, deren wahrgenommener Nutzen und Vorteil für die Verwaltung nicht immer greifbar ist. Dies spiegelt sich dann auch bei den Diskussionen über die bezirkliche Ebene wider, wo einerseits die Führung zu Open Data teilweise als fehlend empfunden wurde, andererseits auch hier noch Bedarf zu

bestehen scheint, die Vorteile von Open Data auch für die Verwaltung selbst klarer herauszuarbeiten.

- ★ **Rechtliche Rahmenbedingungen:** Der bestehende Rechtsrahmen mit dem §13 EGovG und der Open Data-Verordnung, die seit dem 1.1.2021 in Kraft getreten ist, wurde als eine gute Ausgangslage eingeschätzt, um Open Data in der Berliner Verwaltung umzusetzen. Auszuarbeiten sind noch die notwendigen Voraussetzungen einer möglichst reibungsarmen und effizienten Umsetzung des **Prinzips „Open Data by Default“**.
- ★ **Erweiterte technische Möglichkeiten durch den Data Hub:** Mehrere Diskussionen drehten sich um die Frage, ob die technische Lösung für alle Bereiche der Berliner Verwaltung mit einheitlichen Prozessen und Workflows vorliegt. Der Wunsch nach einer zentralisierten Plattform, wie dem geplanten **Data Hub** traf auf anekdotische Erzählungen, dass aktuell vielfach Datensilos parallel entwickelt werden würden und man sich einen gemeinsamen Ort für alle Verwaltungen für die Datenspeicherung wünscht. Hier scheint viel Potenzial zu liegen, den Wunsch nach zentralen Instanzen mit einer Architektur zu verbinden, die von Anfang an auf Verlinkbarkeit auch mit verbleibenden oder gar hinzukommenden dezentralen Datenspeichern setzt.
- ★ **Datenqualität:** Es muss bei den veröffentlichten Daten auch eine Datenqualität gewährleistet werden. Bei den aktuell veröffentlichten Datensätzen gibt es keine einheitlichen Qualitätsstandards, die als Leitfaden oder Empfehlung herangezogen werden können. Es wird gewünscht, dass der zukünftige Data Hub ebenfalls beim Hochladen auch die Qualität der Daten prüft und auch die Qualität verbessern kann, bevor diese für Dritte veröffentlicht werden.
- ★ **Metadaten bzw. Metadatenkatalog:** Es wurde die Frage diskutiert, worin die Vorteile einer separaten Metadatenbeschreibung liegen, die nicht allein in der vorgeschriebenen Anforderung für den Import der Daten aus dem Berliner Open Data Portal z.B. in das Govdata-Portal des Bundes begründet liegen. Wichtig sind auch die Themen Formate und Lizenzen, die möglichst klar und einheitlich sein sollten. Verbunden wurde ebenfalls die Frage, wann Lizenzen mit Anforderungen über CC-0 hinaus, wie z.B. CC BY, CC BY SA überhaupt anwendbar sein sollen, da weitere

Einschränkungen in den Nutzungsbedingungen die Wiederverwendbarkeit der Daten einschränken würden.



Blitzlicht aus der Vorstellung der Gruppenarbeit im Plenum

6. Aus den einzelnen Gruppen und aus der anschließenden Diskussion im Plenum kamen konkrete Vorschläge:

★ **Vorschlag für ein praktisches Anwendungsbeispiel für Linked Open Data:** Die Beantwortung **parlamentarischer Anfragen** könnte durch ein passendes Prozessmanagement Open Data begleitet werden. Das bedeutet, dass die für die Beantwortung der Fragen herangezogenen Informationen auch in strukturierter Form als Excel- oder CSV-Datei aufbereitet werden und als Open Data veröffentlicht werden können.

Dadurch ergäbe sich ein direkter praktischer Nutzen auf mehreren Ebenen: Gleichzeitig wird der Prozess der Beantwortung der Anfragen stromlinienförmiger und die Nachnutzung der Daten als Open Data wird ebenfalls ermöglicht. Kernpunkt ist die praktische Nutzung bereits bestehender Prozesse und dafür die Verbesserung und eine gute Usability der Informationen aus den parlamentarischen Anfragen für das Open Data Portal. Open Data soll nicht als Mehraufwand, sondern als Ergebnis eines sowieso angenehmeren Prozesses entstehen.

★ Als akute Herausforderung wurde die Verbesserung des **Wissensmanagements** in der Verwaltung genannt. Aufgebaute Erfahrung werde vielfach nur mündlich

12

weitergegeben. Selbst Informationen über VAK-Schulungen und Fortbildungen z.B. die von SenWEB über den Crashkurs Open Data würden nicht automatisch an die damit befassten Stellen im Land Berlin weitergeleitet. Die Informationen zu Weiterbildungen, die es im Bereich Open Data gibt, müssen an die jeweiligen Personen, die zukünftig Open Data Beauftragte ihrer Verwaltung sind, weitergeleitet werden. Es müsste eine Art „Willkommenspaket für neue Open Data Beauftragte“ geben mit Weiterbildungen, die sie besuchen müssen.

- ★ Der Vorteil einer **strukturierten Datenerfassung** sei meist für die ausführenden Verwaltungsbeschäftigen nicht nachvollziehbar. Daraus folgt, dass die Daten eben nicht **nachnutzbar** abgelegt werden, weil das für ihren eigenen Zweck ausreiche (z.B. Rechtssicherheit bei Bescheiden gewährleisten; Akte wird ggf. nur hervorgeholt, wenn es zu Klagen kommt). Die so abgelegten Daten sind nicht qualitativ hochwertig, so dass sie für die Nutzung als Open Data nicht ausreichen. Es muss deshalb auch Standards für die Datenerfassung innerhalb des Datenmanagements der Verwaltung geben, nicht für die Veröffentlichung der Daten auf dem Open Data Portal.
- ★ **Geodaten** als Vorreiter-Datensegment: Es ist historisch bedingt, dass die Daten des Geodatenportals (FIS-Broker) 80% der Daten aus dem Open Data Portal ausmachen, da sie über eine API-Schnittstelle automatisch an das Open Data Portal angebunden sind. Geodaten könnten daher im Open Data Prozess eine stärkere Vorbildrolle spielen. Hier muss jedoch darauf geachtet werden, dass in der Folge nicht die für Geodaten sinnvollen und notwendigen Formate und Paradigmen, auch für alle anderen Datenarten als logisch und gegeben gesehen und angewendet werden.
- ★ **Inventur von Daten und Metadaten** und deren Verantwortlichkeit. Es bedarf einer Karte als „Daten Mapping“ mit den Informationen, welche Daten in welchen Behörden vorliegen und wer die jeweiligen Datenverantwortlichen bzw. Open Data Beauftragten sind. Die Frage ist vor allem auch: Wann würde eine solche Inventur überhaupt Sinn ergeben und wann wären die hierfür notwendigen Ressourcen sinnvoller eingesetzt, wenn nicht gleich die notwendige Infrastruktur für die automatisierte Bereitstellung von Daten aufgebaut werden kann?

★ Zum Datenportal:

- im Open Data Portal gibt es leider noch keine standardisierten Datenformate für die zu veröffentlichten Daten mit Metadaten
- es braucht zudem mehr offene Schnittstellen (zu den bestehenden Fachverfahren), über die direkt im Open Data Portal veröffentlicht werden kann
- es gibt keine bis wenige automatisierte Möglichkeiten, um die Daten der noch nicht herstellerseitig mit Schnittstellen ausgestatteten Fachverfahren auf anderem Wege für die automatische Veröffentlichung vorzubereiten. Es müssen die dafür notwendigen Sach- und Personalressourcen vorhanden sein, um die Fachverfahren mit API-Schnittstellen anzubinden, bzw. die Veröffentlichung aufzubereiten (z.B. [ETL-Skripte](#))
- Alle Fachverfahren müssen auf allen Ebenen harmonisiert werden
- wenn die Verwaltung (egal welche Ebene) bereits mit Daten arbeitet, müssen diese Daten schon von Grund auf für eine mögliche Veröffentlichung auf dem Open Data Portal so gut wie möglich qualitativ vorbereitet werden (open by default), ohne dass dies für die Ausführenden als unangenehmer Mehraufwand empfunden wird
- die IT-Programme, mit denen die Verwaltung arbeitet, müssen die Verarbeitung von Daten und deren Veröffentlichung einfach unterstützen (open by design)



7. Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse und Handelsempfehlungen

“Workshop Verwaltung”

- ★ Aus Sicht der teilnehmenden Stakeholder:innen aus der Verwaltung sollten anhand konkreter Berliner Beispiele die Vorteile von **Linked Open Data** klar aufgezeigt werden, damit die Akzeptanz und Unterstützung der Vision Linked Open Data erhöht wird.
- ★ Der geplante “**Berliner Data Hub**” soll die bereits vorhandenen Silos aufbrechen und langfristig 5* verlinkte Daten an einem Ort bereitstellen.
- ★ Der Arbeits- und Datenfluss soll verbessert werden. Dazu sollen die Fachverfahren standardisiert und geprüft werden.
- ★ Zwischen den Bezirken und der Senatsverwaltung soll die Datenkooperation, auch bei der Datenerhebung bzw. -inventur erhöht werden. Es müssen auch klare Regelungen bei Daten getroffen werden, die von den Bezirksverwaltungen an die Senatsverwaltungen zur Speicherung oder für die Aufbereitung weitergegeben werden, welche Verwaltung (Bezirks- oder Landesebene) diese Daten als Open Data veröffentlichen soll oder muss. Das könnten zum Beispiel „Auftragsdatenverarbeitungsverträge“ zwischen den Senats- und Bezirksverwaltungen sein.
- ★ Um das Open Data Ökosystem in Berlin angemessen zu unterstützen, braucht es die notwendigen Ressourcen für die Verwaltung. Das bedeutet personelle Ressourcen in Form von Open Data Beauftragten, die mit den notwendigen zeitlichen Ressourcen und der notwendigen Aus- und Fortbildung vorbereitet sind und auch ihre Rollen und Aufgaben kennen.

8. Ausblick

Die Ergebnisse des Workshops werden den Teilnehmer:innen zur Kommentierung zurück gespielt. Im weiteren Prozess folgen Workshops mit den Zielgruppen Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft. Alle aktuellen Entwicklungen und Ergebnisse zur Open Data Strategie können auf der [öffentlichen Informationsseite](#) eingesehen werden.

Die Open Knowledge Foundation freut sich auf **Anregungen, Ergänzungen oder Kommentierungen:** opendataberlin@okfn.de

Für die Open Data Strategiefindung wurde die OKF von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe im Jahr 2022 beauftragt, gemeinsam mit der Open Data Informationsstelle den Online-Beteiligungsprozess auf [meinberlin.de](#) und die Partizipation des Open Data Ökosystems bestehend aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft in Form von Workshops durchzuführen.

Ziel ist es, die Erkenntnisse aus dem breiten Partizipationsprozess in das zukünftige Open Data Berlin Konzept des Landes Berlin einfließen zu lassen.